

Stadtarchiv

Carsten Kohlmann

75 Jahre Stadtarchiv Schramberg - Zur Geschichte der ältesten Kultureinrichtung der Stadt Schramberg

Referat beim Kolloquium „75 Jahre Stadtarchiv Schramberg -
Beiträge zur Geschichte der Stadt und Raumschaft Schramberg“
am 30. Oktober 2010

Es ist kein Zufall, dass sich unter den wenigen uns bisher bekannt gewordenen Fotos des ersten Schramberger Stadtarchivars Wilhelm Haas (1880-1956) einige Aufnahmen befinden, die ihn wie dieses Foto aus den 1930er-Jahren auf der Burg Falkenstein zeigen. Mit dieser Burgruine begann bereits in jungen Jahren sein lebenslanges Interesse an der Geschichte seiner Heimatstadt, als er um 1900 als nach seinen eigenen Worten „stiller Beobachter“ die Baumaßnahmen auf der Burg Falkenstein verfolgte, die der als „Schwarzwälder Uhrenkönig“ bezeichnete Unternehmer Arthur Junghans (1852-1920) veranlasste, nach dem er die Burgruine gekauft und für eine glanzvolle Mitgliederversammlung des württembergischen Schwarzwaldvereins im Jahr 1902 wieder herrichten ließ.

Wilhelm Haas wurde am 4. Mai 1880 in Schramberg geboren und arbeitete als Kaufmann im Emaillierwerk Christoph Schweizer & Söhne. Im Ersten Weltkrieg war er Garnisonssoldat und nutzte die sich ihm häufig bietende Gelegenheit, die Staatsarchive in Stuttgart und Ludwigsburg zu besuchen, um nach Quellen zur Geschichte seiner Heimatstadt zu suchen. Bereits im Ersten Weltkrieg begann er, lokalgeschichtliche Aufsätze zu schreiben. Nach dem Ersten Weltkrieg wurden seine Aufsätze in der 1921 von der Lokalzeitung „Schwarzwälder Tagblatt“ gegründeten Wochenendbeilage „Schwarzwälder Postillon“ veröffentlicht.

Unter dem Titel „Was unsere heimatlichen Burgen erzählen - Historische Studien eines Schrambergers“ entfaltete er darin in den folgenden Jahren ein Gesamtpanorama der Geschichte seiner Heimatstadt im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit und fand für seine Beiträge in der Bürgerschaft viele interessierte Leser. Wie viele Schramberger war er von der Burgenfaszination geprägt, eine Leidenschaft, die er mit seinem Freund Gustav Hoch (1887-1956) teilte, der ihn als Rutengänger bei der Erkundung der Burgruinen unterstützte.

Die Geschichte der Weimarer Republik ist in Schramberg nahezu ganz mit der Amtszeit des Stadtschultheißen und seit 1927 auch ersten Oberbürgermeisters Eugen Ritter (1880-1940) identisch. Der aus einer alten Bürgerfamilie der Reichsstadt Rottweil stammende Rechtsanwalt wurde am 9. November 1919 in Schramberg zum Stadtoberhaupt gewählt und führte die Stadt Schramberg mit großem beruflichen Können und hohem persönlichen Engagement durch die von vielen politischen und wirtschaftlichen Krisen geprägte Zeit der Weimarer Republik.

Zu Beginn seiner Amtszeit veranlasste er in der städtischen Verwaltung einen kräftigen Modernisierungsschub. Der Gemeinderat erhielt eine neue Geschäftsordnung, als „Abteilungen“ bezeichnete Ausschüsse wurden gebildet und der Aufbau von Fachämtern fortgesetzt. Außerdem erfuhr das Registraturwesen auf seine Initiative hin eine grundlegende Neuordnung. Mit einem Begriff aus unserer Gegenwart könnte man sagen, dass er ein „Dokumenten-Management-System“ einführte, das auf einem vermutlich von ihm selbst entwickelten Aktenplan beruhte, von dem bisher leider nur ein kleines Fragment aufgefunden werden konnte, was für die anstehende Erschließung der Aktenüberlieferung übrigens ein erhebliches Problem darstellt.

Bei der Modernisierung des Registraturwesens fielen Eugen Ritter auch die zum Teil noch in die Zeit der Herrschaft Schramberg zurückreichenden Altbestände auf. Für den Geschichtsfreund Eugen Ritter war klar, dass die historische Überlieferung der Stadt Schramberg einer Aufarbeitung bedurfte. Bereits in seiner alten Heimatstadt Rottweil gehörte er zu den Aktivposten des renommierten Geschichts- und Altertumsvereins und hatte sich Gedanken über „wissenschaftliche Aufgaben der Stadt Rottweil“ gemacht, zu denen er unter anderem einen „Katalog des Stadtarchivs“ zählte. In seiner Schramberger Amtszeit recherchierte er für die Einleitung zu den Einwohnerbüchern und schrieb zwei fundierte Aufsätze über die Herrschaftssitze der Grafen von Bissingen und Nippenburg und anlässlich der Gestaltung und Einführung eines neuen Stadtwappens eine Wappenkunde der Stadt Schramberg. Es ist zu vermuten, dass das älteste vorhandene „Archiv-Verzeichnis“ der Stadt Schramberg vom 15. Februar 1933 von ihm persönlich angelegt wurde.

In den 1920er-Jahren profilierte sich unterdessen Wilhelm Haas durch seine kontinuierliche Publikationstätigkeit als führender Heimatforscher der Stadt und Raumschaft Schramberg. Seine zuerst seit 1921 im „Schwarzwälder Postillon“

veröffentlichte Serie wurde von ihm überarbeitet und in ergänzter Form unter dem Titel „Schramberg und Umgebung in Sage und Geschichte“ von 1930 bis 1933 in der „Schramberger Zeitung“ veröffentlicht. Die Serie kam in der Bürgerschaft so gut an, dass sich die „Schramberger Zeitung“ entschloss, sie in drei Heften zusammenzufassen.

Dichtung und Wahrheit waren bei Wilhelm Haas allerdings oft dicht ineinander verwoben. Er war kein ausgebildeter Historiker, aber viele seiner Forschungen und Veröffentlichungen stellen gleichwohl beachtliche Leistungen dar und haben bis heute einen hohen Wert, etwa eine ausführliche Beschreibung der Falkensteiner Kapelle.

Es ist deshalb kaum verwunderlich, dass sich Eugen Ritter und Wilhelm Haas früher oder später begegnen mussten. Die gleiche Wellenlänge, die es zwischen den beiden sicher gegeben haben dürfte, wurde vermutlich auch dadurch noch verstärkt, dass sie beide fast gleich alt waren und insofern derselben Generation angehörten. Als Wilhelm Haas in der Weltwirtschaftskrise arbeitslos wurde, bot ihm Eugen Ritter 1932 die Möglichkeit, für 1 RM in der Registratur der Stadtverwaltung arbeiten zu können. Das Ziel dieser Beschäftigungsmaßnahme war eindeutig - wie das „Archiv-Verzeichnis“ vom 15. Februar 1933 beweist - die Trennung der Altakten von der laufenden Registratur zum Aufbau eines Stadtarchivs.

1933 kam es in der Stadt Schramberg wie überall im Deutschen Reich zur Machtübernahme durch die Nationalsozialisten. Der verdiente Oberbürgermeister Eugen Ritter, ein durch und durch aufrechter Demokrat, wurde am 2. Juni 1933 seines Amtes enthoben und durch einen Nationalsozialisten ersetzt. Als Amtsverweser wurde der gebürtige Friedrichshafener Dr. Fritz Klingler (1901-1936) aus Schwaigern eingesetzt, der am 20. Januar 1934 auch zum Bürgermeister ernannt wurde. Wie bereits Eugen Ritter war auch Dr. Fritz Klingler an der Schramberger Geschichte sehr interessiert, die sich seiner Auffassung nach für die von ihm geplante Belebung des Fremdenverkehrs in Schramberg nutzbar gemacht werden sollte. In Frontstellung zur Moderne entsprach die übliche Heimatkunde dieser Zeit zudem dem Blut- und Boden-Gedanken in der NS-Ideologie.

Dr. Fritz Klingler förderte deshalb den weiteren Aufbau eines Stadtarchivs und die Arbeit von Wilhelm Haas, dessen Beiträge zur Lokalgeschichte auch von der NS-Wacht gerne veröffentlicht wurden. Ein Bekannter, der seine Beiträge mit Zeichnungen illustrierte, Paul Rebstock (1901-1981), verleitete ihn in dieser Zeit,

zum 1. Mai 1933 auch in die NSDAP einzutreten. Er glaubte dabei der Einschätzung seines Bekannten, „dass gerade die Partei der Faktor sei, der die heimatgeschichtlichen Arbeiten fördere.“

Zum 1. Februar 1935 wurde Wilhelm Haas nach fünfjähriger Arbeitslosigkeit von der Stadt Schramberg in das Angestelltenverhältnis übernommen und mit dem Aufbau des Stadtarchivs beauftragt. Die Stadt Schramberg gehörte damit zu den ersten Städten in Südwestdeutschland, zumal Industriestädten, die ein hauptamtlich besetztes Stadtarchiv einrichteten. Das Stadtarchiv Stuttgart ist zum Vergleich mit seinem Gründungsjahr 1928 nur wenig älter.

In seine Arbeit, die nun offizielle und politische Unterstützung erhielt, stürzte sich Wilhelm Haas mit Leib und Seele. Er ermittelte Quellen zur Schramberger Geschichte in anderen Archiven und fertigte davon Tausende von Reproduktionen an, die in einer großen Stadtgeschichtlichen Dokumentation nach 77 Themen geordnet wurden. Daneben schrieb er ununterbrochen für die Lokalpresse.

Nach dem Unfalltod von Dr. Fritz Klingler wurde am 2. November 1936 der gebürtige Lauterbacher Dr. Fritz Arnold aus Schwenningen am Neckar zum neuen Bürgermeister der Stadt Schramberg eingesetzt. Der neue Mann an der Spitze der Stadt war ein fanatischer Nationalsozialist und über sein Amt als Bürgermeister hinaus auch als NSDAP-Kreisorganisationsleiter und Kreisbeauftragter des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP aktiv.

Für einen im Grunde unpolitischen Menschen wie Wilhelm Haas wurde es im Rathaus nun immer schwerer. Der „gute Katholik“, wie man früher in Schramberg über Menschen wie ihn sagte, stand bald in großer Distanz zum NS-Staat. Er besuchte keine Parteiveranstaltungen, trug kein Parteiabzeichen und zeigte an seinem Haus in der damaligen Moltkestraße keine Hakenkreuzfahne. Am 14. September 1937 wurde er deshalb vom Kreisgericht der NSDAP wegen „Interesselosigkeit“ verwarnt. Am 10. April 1938 stimmte er bei der Reichstagswahl und Volksabstimmung über den so genannten „Anschluss Österreichs“ mit Nein und machte danach aus seiner Meinung gegen den Sturm auf den Sitz von Bischof Joannes Baptista Sproll in Rottenburg keinen Hehl. Bei einem Gespräch über seine Forderung nach einer Gehaltserhöhung stellte ihn Dr. Fritz Arnold deshalb zu Rede und drohte ihm bei weiterer Oppositionshaltung mit Entlassung.

Am 5. November 1938 wurde er wegen seiner Einstellung vom Kreisgericht der NSDAP erneut angeklagt, insbesondere weil er mehrfach zusammen mit bekannten politischen Gegnern gesehen worden war. Sein am Ende verhängter Parteiausschluss heißt es: „Haas ist kein Nationalsozialist. Die NSDAP. kann Leute dieser Einstellung nicht in ihren Reihen brauchen.“

Dass Wilhelm Haas von der nationalsozialistischen Ideologie weitgehend unbeeinflusst geblieben war, beweist auch die von ihm verfasste Gesamtdarstellung der Schramberger Geschichte im Einwohnerbuch aus dem Jahr 1941, die übrigens auch die erste größere Darstellung zur Geschichte des damals noch jungen Stadtteils Sulgen enthält. Er rief darin etwa in Erinnerung, dass die die beiden Geschäftsleute Moritz und Leopold Meyer die von ihnen erworbene Schramberger Majolikafabrik „durch gut geschultes Personal wieder auf die Höhe brachten.“ Eine derartige Würdigung zweier Unternehmer, die der jüdischen Religionsgemeinschaft angehörten, dürfte in einer lokalgeschichtlichen Darstellung aus der NS-Zeit weitgehend einmalig sein.

1942 wurde Wilhelm Haas von Dr. Fritz Arnold unter Berufung auf einen Erlass, dass in der Dauer des Krieges alle Registraturarbeiten einzustellen seien, zum Ernährungsamt versetzt. Seine Bemühungen, wieder in das Stadtarchiv zurückkehren zu können, blieben ohne Erfolg.

Nach dem Ende der NS-Zeit konnte Wilhelm Haas seine Arbeit im Stadtarchiv fortsetzen, im fortgeschrittenen Alter wuchs ihm aber seine Aufgabe über den Kopf. Insbesondere konnte er sein großes Ziel nicht mehr verwirklichen, das über viele Jahre von ihm gesammelte Material in einer Gesamtdarstellung zusammenzufassen. In der beginnenden Wirtschaftswunderzeit verlor er mit seinem rückwärtsgewandten Blick auch mehr und mehr den erforderlichen Rückhalt, so dass man ihm 1952 kündigte und die Arbeit im Stadtarchiv einstellte. Für den Idealisten Wilhelm Haas war dieser Gang der Dinge sicher ein schwer zu verkraftender Schlag.

Zu seinem Tod am 16. Juli 1956 schrieb der damalige Bürgermeister Dr. Konstantin Hank in einem Nachruf: „Sein ehrliches, aufrichtiges Wesen, seine Liebe zu seiner Heimat und beruflichen Aufgabe, seine große Arbeitsleistung, deren wirklichen Wert wohl erst spätere Generationen voll ermessen können, verpflichten uns, sein Andenken immer in hohen Ehren zu halten.“ Dem habe ich als heutiger Nachfolger von Wilhelm Haas nichts hinzuzufügen. Seinen umfangreichen Nachlass

konnten wir beim Ende letzten Jahres erfolgte Abbruch seines Hauses in der Josef-Andre-Straße für das Stadtarchiv retten. Die Unterlagen werden zurzeit von Herrn Lothar Späth ehrenamtlich erschlossen und werden uns sicher noch weitere Erkenntnisse über Leben und Werk von Wilhelm Haas vermitteln.

Fachbereich Kultur und Soziales
Stadtarchiv
Carsten Kohlmann
Schloss (Bahnhofstraße 1)
78713 Schramberg
Tel.: 07422/29-263
Fax: 07422/299-258
E-Mail: carsten.kohlmann@schramberg.de